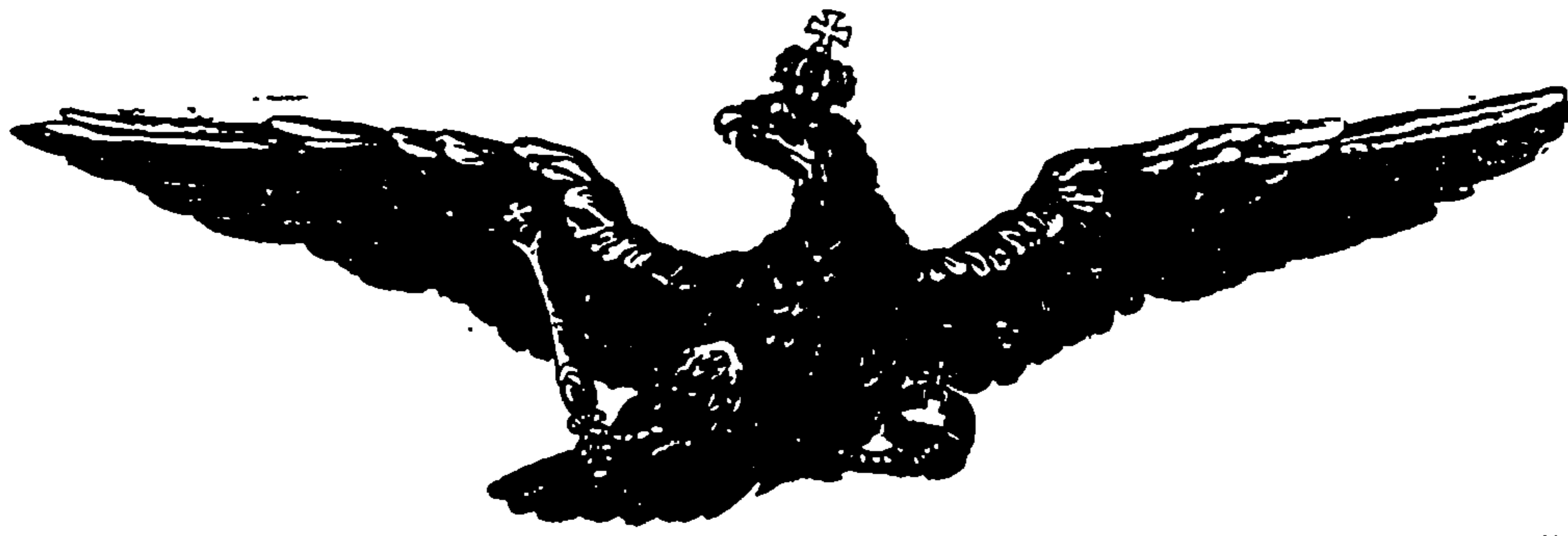


Zeltower Kreisblatt.

Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementpreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.



Annahme von Inseraten
in der Expedition Potsdamer Straße 26b.
sowie
in sämtlichen Annoncen-Büros
und den Agenturen im Inlande.

No. 8.

Berlin, den 26. Januar 1881.

26. Jahrg.

Seine Majestät der Kaiser und König haben
Allergnädigst zu verleihen geruht:

Den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub:
Dem Landrath a. D., Ritterschafts Director
und Kreis-Deputirten von dem Rnefebed auf
Jähnisdorf.

Den Königl. Kronen-Orden III. Klasse:
Dem Königl. Kammerherrn und Landrath
Prinzen Handjery.

Den Königl. Kronen-Orden IV. Klasse:
Dem Rittergutsbesitzer Badewitz auf Sietzen;
dem Rittergutsbesitzer Baron von Parpart-
Pracobron auf Schloß Leupitz,

Den Rothen Adler-Orden IV. Klasse:
Dem Amts- und Gemeinde-Vorsteher Bobbin
zu Rixdorf;

dem Bürgermeister Borgmann zu Cöpenick;
dem Rittmeister a. D. und Amtsvorsteher von
Oppen zu Adlershof;

dem Amtsrath Snehlage zu Waltersdorf.
Das Kreuz der Inhaber des Königl. Haus-
ordens von Hohenzollern.

Dem Gemeinde-Vorsteher Berlinick zu
Lankwitz.
Das Allgemeine Ehrenzeichen.

Dem berittenen Steuer-Aufseher Ehmling zu
Cöpenick;
dem Gendarmerie-Ober-Wachmeister des Zel-
tow'er Kreises, Berliner Beritt, Hübn er zu Berlin;
dem Provinzial-Schaußee-Aufseher Meyer zu
Ruhleben.

Berlin, den 24. Januar 1881.

Bekanntmachung.

Seitens der Königl. Intendantur ist an
Servis für gewährtes Quartier zur Zahlung ange-
wiesen worden und zwar für die Gemeinde- bzw.
Gutsbezirke

Ort	Mk.	Pf.
Friedrichshof	54	07
Gadsdorf	43	88
Glasow	483	18
Genshagen	423	40
Alt- und Neu-Glienick	234	95
Glienick b. J.	367	11
Gütergoh	346	48
Kiebusch	189	58
Gr.-Kienitz	309	94
Kl.-Kienitz	203	56
Steglich	1241	61

Die Gemeinde-Vorstände werden ersucht, die
Auszahlung des Servises an die einzelnen Quartier-
geber herbeizuführen.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses des Kreises Zeltow.
Prinz Handjery, Königl. Landrath.

Berlin, den 15. Januar 1881.

Bekanntmachung.

Die Servis-Liquidation für die Gemeinde Schöne-
berg pro Juni bis September v. Js. ist Seitens
der Königl. Intendantur III. Armee-Corps auf
2031 M. 66 Pf.

festgestellt und zur Zahlung durch die Königl. General-Militär-Kasse (Zahlungsstelle 3. Armee-Corps)
hier selbst angewiesen worden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Zeltow'schen Kreises.
Prinz Handjery, Königl. Landrath.

Berlin, den 20. Januar 1881.

Der Kreis-Spar-Kassen-Receptor Herr Peter Jilie
zu Friedenau wird sein, im Hause Rheinstr. 40 be-
findliches Geschäfts-Local an den Wochentagen im
Allgemeinen während der Nachmittagsstunden von
1/2-8 Uhr, jedenfalls aber von 1/2-1/2 Uhr und
an den Sonn- und Festtagen von 1-2 Uhr Mittags
dem Publicum geöffnet haben.

Das Caratorium der Zeltow'schen Kreis Spar-Kasse.
Prinz Handjery, Königl. Landrath.

Unterhaltendes.

Das Geheimniß des rothen Thurmes

Novelle von Ernst von Baldow.

(Fortsetzung.)

Einundzwanzigstes Capitel.

Das Geheimniß des rothen Thurmes.

Elisabeth Wehrau war weit entfernt gewesen,
den Einbruch im Archiv mit dem Geheimniß in Ver-
bindung zu bringen, welches der rothe Thurm bergen
sollte und dem auch die junge Wittve Botho's nach-
forschte. Erst am Abend des Tages, an dem der
Diebstahl entdeckt worden, hatte Tante Elisabeth
Dolores gesehen und gesprochen. Dolores war näm-
lich sehr leidend gewesen, hatte bis Mittag in einem
fieberhaften Schlafe gelegen und sich am Abend von
ihrem Lager erhoben, um den Besuch der greisen
Verwandten zu empfangen. Gundula hatte die junge
Frau gesagt, daß sie sich zu schwach gefühlt, ihr
Gelübde zu erfüllen, das Schloß daher nicht verlassen,
sondern in der Capelle ihre Andacht verrichtet habe.

Dolores' einziger Gedanke, ihr Streben war:
sich in das Archiv zu stehlen und dort weitere For-
schungen anzustellen. Selbstverständlich konnte sie
nichts unternehmen und den geheimen Gang nicht be-
wachen, so lange Robert Drayer im Schlosse weilte.

Der künftige Verwaltungsrath jedoch schien nicht
Miene zu machen, seinen Besuch bei der Tante ab-
zubrechen.

In Wirklichkeit fürchtete Robert nämlich durch
eine beschleunigte Abreise Verdacht auf sich zu lenken,
denn er war den Polizeiorganen der schönen Kaiser-
stadt an der blauen Douau nicht ganz fremd und
wünschte nicht, mit einem dieser Herren erneute Be-
kannntschaft zu machen. So hielt er sich ganz ruhig,
ging häufig mit dem Förster auf die Jagd und schien
über diesem Vergnügen seine Zukunftspläne völlig
vergessen zu haben.

Erst als es in Schloß Wehrau bekannt wurde,
daß der schwarze Sepp eine Denunciation bei Gericht
gemacht und daß man die Spur des frechen Räubers
gefunden, theilte Robert seiner Tante mit, er habe
eine Depesche aus Wien erhalten, die seine schleunige
Abreise nöthig mache, da eine Versammlung der
Actionäre bevorstehe zur Wahl eines neuen Präsi-
denten des Bankvereins. Der „Verwaltungsrath“
ließ nicht undeutlich merken, daß er berechnete Hoff-
nungen habe, die Wahl werde auf seine Person fallen.

Gundula war es wohl zufrieden, den Neffen
scheiden zu sehen, dessen Wesen so wenig Vertrauen-
erweckendes für sie gehabt; ein Tag verging aber
immerhin mit dem Ordnen des Gepäcks und anderer
Reisevorrichtungen. Auch wollte das alte Mädchen
vorher noch ihr Testament machen! Robert konnte
sie davon nur mit den größten Anstrengungen seiner
Beredtsamkeit abbringen, — der Gedanke, mit einem
Beamten des Rameseder Gerichts hier zusammen-
zutreffen, erregte nämlich gerechte Befürchtungen in
ihm. Er spielte daher den Uneigennütigen, und
Gundula, getäuscht durch seine entschiedene Zurück-
weisung, gab ihm endlich nebst ihrem Segen noch
die Summe von 500 Gulden, um dafür Actien der
neuen Bank zu kaufen.

Obgleich Dolores mit eigenen Augen gesehen,
daß Robert abgereist und von Gundula noch eine
lange Erzählung der Jugendstreiche des ehemals
„schlimmen Buben“ vernommen, von dem sie es nie
geglaubt, daß er noch zu so hohen Ehren kommen
werde —, fürchtete sie doch, daß der kühne Räuber
heimlich zurückkehren und sein Werk, das durch die
Kastnahme seines Helfershelfers so gut wie gescheitert
war, noch einmal beginnen könne.

Kannte er doch den geheimen Zugang zum rothen
Thurm, und da er officiell abgereist war, konnte auf
ihn nicht einmal ein Verdacht fallen.

Mit jagender Seele wartete Dolores zwei —
drei Tage — dann, als keine Spur von Robert mehr
zu entdecken war, beschloß sie zu handeln. Mittler-
weile ward auch der schwarze Sepp verhaftet und
Doctor Brunners Nachrichten lauteten etwas tröst-
licher. Der treffliche Verteidiger sprach selbst auf
dem Schlosse vor.

Wertwürdigerweise vereitelte der Zufall an meh-
reren Tagen Dolores' Absicht, in den rothen Thurm
zu dringen. Es fehlte ihr jeder Vorwand für eine
längere Abwesenheit. Das Wetter war kalt und
stürmisch, tiefer Schnee bedeckte die Gänge des Par-
tes — ein Spaziergang in demselben wäre wenig
wahrscheinlich gewesen. Zudem sandte Elisabeth, die
sich leidend fühlte, oft und zu ganz ungewöhnlicher
Zeit nach der Richte, die ihr dann vorlesen oder
sie unterhalten mußte. Dolores kam endlich zu der
Ueberzeugung, daß sie ihren Plan nur am Spät-
abend ausführen könne, wenn Elisabeth bereits zur
Ruhe gegangen und Gundula schon bei ihr war. Sie
suchte daher, als wieder ein Tag verstrichen, ohne
sie ihrem Ziele näher gebracht zu haben, durch das
Vorgeben, sich sehr ermattet zu fühlen, die Vor-
lesung bei Tante Elisabeth abzubrechen. Aber ent-
weder hatte diese, aufmerksam gemacht durch die
Aeußerungen jener seltsamen Ungebuld und Unruhe,
die dem Wesen der jungen Frau sonst fremd waren,
Verdacht geschöpft, oder sie wollte, in ihrer herrlichen
Weise, Dolores' Gesellschaft nicht entbehren, — kurz,
auch heute war es so spät, als Dolores in ihre Ge-
mächer zurückkehrte, daß die Ausführung des Planes
wieder hinausgeschoben werden mußte. Inzwischen
traf die Nachricht ein, der schwarze Sepp habe das
Geständniß abgelegt, die Pistole, welche man dem
flüchtigen Räuber in Hamburg abgenommen, an
jenem Abend in der Nähe der Leiche Botho's gefunden
zu haben. Doctor Brunner's eindringliche Fragen
und Bitten, Sepp möge gestehen, ob er die Waffe
aus der starren Hand der Leiche gezogen — beant-
wortete der Burche verneinend und mit der oben
erwähnten Aussage, bei der es sein Bewenden hatte.

So war denn die Entdeckung auch nicht in dem
Grade entlastend für seinen Klienten, wie Doctor
Brunner gehofft; denn er wußte nur zu genau, daß
der öffentliche Ankläger diesem Umstande wenig
Bedeutung beilegen und die Behauptung aufstellen
werde: der Angeklagte habe nach begangener That
die Waffe von sich geworfen und sei entflohen —
eine Annahme, die, wenn man erwägt, daß auch die
zweite Pistole sich in Werners Besitz befand, etwas
Wahrscheinliches hatte. Es war zugleich bestimmt
worden, daß die auf den 10. Dec. m. r. angeetzte
Verhandlung pünktlich am g-nannten Tage statt-
haben sollte.

Diese Neuigkeiten waren dazu angethan, große
Sensation in Wehrau zu erregen. Dolores beschloß,
am nächsten Abend ihr schweres Unternehmen auszu-
führen. Sie hatte sich in den Besitz einer Laterne
gesetzt, auch ein Brecheisen und ein Messer zu sich
gesteckt.

Der Zufall schien sie zu begünstigen, denn Tante
Elisabeth, die sich wohler fühlte, hatte den Pfarrer
Schlöter um seinen Besuch bitten lassen. Jedenfalls
wollte sie sich mit dem bewährten Freunde besprechen.
Standen doch schwere, ereignisreiche Tage bevor.
Dolores hatte gehofft, daß sie heute ganz allein ge-
lassen werden würde. Darin aber täuschte sie sich.
Elisabeth sandte nach ihr und sie mußte gehorchen
und sich zu der Tante begeben um nicht Aufsehen
zu erregen. Die alte Dame war heute gar seltsam.
Sie fing nach kurzer Einleitung von selbst an, von
dem Geheimniß zu sprechen, das der rothe Thurm
bergen sollte. Und je gleichgültiger Dolores diese
Fragen abzuwehren und das Gesprächsthema über-
haupt zu ändern suchte, je eifriger setzte Elisabeth
es fort. Die junge Frau, den Blick zu Boden gesenkt,
konnte dabei nicht wahrnehmen, wie beobachtend

Elisabeths stehende Blicke auf ihr ruhten, denen auch nicht der geringste Farbenwechsel im Antlitz der jungen Verwandten entging. Endlich kam der Pfarrer. Dolores athmete förmlich auf und empfahl sich mit einer Hast, die allerdings etwas Auffallendes hatte. In ihrem Schlafgemache angelangt, entließ sie Martha mit dem Vorgeben, zeitig die Ruhe suchen zu wollen. Dann schraubte sie die, auf dem Tische stehende Moderateur-Lampe tief herab, öffnete die, auf den Corridor führende Thür und schlüpfte hinaus. Dolores hatte in der Zwischenzeit sich eine genaue Terrainkenntnis verschafft, sie eilte schnell der Kapelle zu und Niemand sah sie auf ihrem Wege; die Corridore waren sämmtlich noch erhellt. In der Sacristei angelangt, die völlig dunkel war, wagte sie es erst, das Licht in ihrer Laterne zu entzünden. Vorsichtig zählte sie, in den Beichtstuhl eingetreten, die Rosetten ab, brückte und probirte an der mittelsten — die Feder spielte nicht, die Thür wollte sich nicht öffnen.

In großer Erregung stellte Dolores die Laterne zur Seite und preßte nun mit aller Kraft, deren sie fähig war, ihre zarten Hände auf die sechste Rosette.

Mit einem kreischenden Laut sprang die geheime Thür auf. Dolores stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, ergriff die Laterne, schlüpfte in den Gang und zog hinter sich die Thür, so gut es ging, zu. Jetzt stand sie auf der ersten Stufe einer ganz schmalen, aufwärts führenden Treppe; es hatte fast den Anschein, als sei dieselbe in der Höhlung zwischen zwei Mauerwänden angebracht worden.

Das Geheimniß dieses verborgenen Zuganges zum rothen Thurm war in dem Geschlechte der Wölfe von Wehrau streng gehütet und stets nur vom Vater auf den Sohn vererbt worden. Im Falle, daß eine Seitenlinie in die Erbfolge eintrat, hatte der Majoratsherr demjenigen seiner Verwandten, der ihm succedirte, das Geheimniß mitzutheilen, zu dessen strenger Bewahrung jeder sich durch einen Eid verpflichtete.

Tante Elisabeth hatte keine Ahnung von der geheimen Thür, die Robert Brayer vor Jahren ganz zufällig entdeckt, als er sich, um der Strafe für einen begangenen Mord zu entgehen, hier in der Sacristei einen Tag verborgen gehalten. Er hatte von der Entdeckung geschwiegen, weil er schon damals verborben genug war, um die Absicht zu hegen, auf unerlaubte Weise Vortheil davon für sich zu ziehen. Sicherlich würde dies auch geschehen sein, wenn Robert nicht zu schwach gewesen wäre, den schweren Schrank von der Thür zu rücken. So mußte er es vorläufig aufgeben, in das Archiv einzudringen — behielt sich dies aber für später vor. Wir haben gesehen, daß er seine Absicht auch ausführte.

Dolores, auf den letzten Stufen der Treppe angelangt, erblickte eine niedere Thür vor sich, die kaum anderthalb Meter hoch und $\frac{3}{4}$ Meter breit und durch einen Kiegel gesperrt war, der sich mit einiger Mühe zurückschieben ließ. Hastig drückte sie dann auf die Klinge dieser Thür — gottlob, sie war nicht verschlossen und öffnete sich kreischend nach innen. Die fest gefügte Holzwand eines Schrankes ward sichtbar — sonst nichts, denn das alterthümliche Möbel, welches die Ecke des Archivs einnahm, verdeckte mit seiner linken Seitenwand vollständig die nun entstandene Thüröffnung.

Zwar bemerkte Dolores unten an dieser Holzwand einen Griff, der aus einem starken Riemen hergestellt worden und jedenfalls dazu gebient hatte, den Schrank wieder an seine Stelle zu ziehen, wenn Jemand das Archiv auf diesem Wege zu verlassen wünschte. Der schwachen Kraft der jungen Frau gelang es nur, den Schrank ein wenig von seiner Stelle zu bewegen, obwohl sie sich, so gut sie es vermochte, dagegen stemmte. Dolores war darüber betrübt — sie ahnte es nicht, daß dieser Umstand sie retten werde!

Der Zufall begünstigte sie heute ganz entschieden. Anfänglich wollte es ihr freilich nicht gelingen, irgend etwas an der platten Holzwand des Schrankes zu entdecken, das auf das Vorhandensein einer Feder hätte deuten können. Mit aller Macht drückte und schob sie den Schrank und bewegte ihn auch wirklich ein kleines Stück von der Stelle, so daß sie so viel Raum gewann, durch die niedere Thür einen Fuß in das Archiv zu setzen. Mit hochgehaltener Laterne suchte sie nun höher hinauf an der Holzwand und richtig — links oben war eine kleine Erhöhung zu sehen. Dolores stieß ein leises Ruf der Freude aus und setzte die Laterne nieder, um die rechte Hand frei zu haben. Da war es ihr, als dränge das Geräusch einer in ihren Angeln sich bewegenden Thür an ihr Ohr — sie schrak zusammen und lauschte, dann eilte sie, lediglih von der Furcht bewegt, daß Robert Brayer heimlich zurückgekommen sei und nun den geheimen Gang aufgesucht habe, um noch einen Raub auszuführen, einige Stufen hinab. Aber Alles war

still und dunkel, nur der Sturm umtoste die alte Beste und peitschte Schnee und Regen an die Fenster.

„Es war nichts!“ flüsterte Dolores hochaufathmend, dann kam sie schnell zurück und griff mit der Hand nach der kleinen Erhöhung. Nach oberflächlicher Untersuchung gelangte Dolores zu dem Schluß, daß es ein flacher Knopf sei, dessen obere Fläche man mit einer graugelben Delfarbe bestrichen habe, damit der Metallganz nicht unberufene Blicke darauf lenken möge.

Dolores drückte jetzt mit aller Kraft auf den Knopf, ein leichtes Geräusch entstand, eine Holztafel, noch einmal so groß wie ein Kartenblatt, löste sich oben von der Holzwand und schnappte herum wie die Klappe eines Schreibsecretärs. Mit zitternden Händen griff Dolores in die entstandene Oeffnung und zog ein halbes Duzend fest zusammengefalteter Papiere heraus.

Die meisten waren vergilbt — dann kamen zusammengefaltete Pergamentblätter — oben auf aber lag ein glänzend weißer Bogen, vieredig zusammengebrochen — Dolores riß ihn in fieberhafter Hast auseinander — Botho's Handschrift blickte ihr entgegen. Bei dem flackernden Licht der Laterne las sie mit fliegendem Athem.

„Wenn der Zufall oder die Vorsehung es fügen sollten, daß je das Auge eines Sterblichen auf diese Zeilen fällt, die den letzten Abschiedsgruß eines vom Leben Scheidenden enthalten, dann —“

„Halt ein — Glende! Du also bist die Helfershelferin der Räuber!“ — so tönte in diesem Augenblick Elisabeth's Stimme an das Ohr der entsetzten Dolores. Zugleich packte eine Hand den linken Arm der jungen Frau.

Es war ein martererschütternder Schrei, den Dolores ausstieß, dann suchte sie sich, noch ganz betäubt vor Schreck, instinktiv von dem Griff der eisernen Fingerringe zu befreien, die sich um ihr zartes Gelenk getraut hatten.

Dies würde ihr schwerlich gelungen sein, wenn nicht der vorgeschobene Schrank sie geschützt hätte. Die Lücke war nämlich zu schmal, als daß Elisabeth sich hätte durchzwängen können, sie vermochte nur mit ihrem ausgestreckten Arm Dolores zu ergreifen und war der festen Ueberzeugung, daß diese sich — also entlarvt — ohne Widerstand ergeben werde. Dolores aber riß sich los und während Elisabeth zornbebend den schweren Schrank zur Seite zu schieben versuchte, floh Dolores, das Papier, welches Botho's Handschrift trug, fest an sich pressend, die Treppe hinab.

Die Laterne war umgestürzt, tiefe Dunkelheit herrschte. In der Hast ihrer Flucht hatte Dolores vergessen, die geheime Thür zu verriegeln. Erst als sie in der Kapelle war, fiel ihr dies ein, aber noch viel schmerzlicher war ihr die Entdeckung, daß sie nur ein einziges der kostbaren Papiere gerettet hatte, die das Geheimniß geborgen, die übrigen mußten ihr bei der Anstrengung, ihren Arm frei zu machen, entglitten sein. Jetzt aber noch einmal umzukehren, war unmöglich — sie schauderte vor dem Gedanken zurück, denn noch wählte sie die Stimme Elisabeth Wehrau's zu hören, die wie der Ruf zum jüngsten Gericht an ihr Ohr gedrungen war.

Zitternd verbarg sie das Papier an ihrem Busen, dann eilte sie weiter. Sie legte sich jetzt noch keine Frage vor, wohin? Sie floh nur, um vor der graujamem Gegnerin sich zu retten, um ihren so schwer erungenen Schatz in Sicherheit zu bringen. So viel war nämlich Dolores schon aus den ersten Zeilen Botho's klar geworden, daß jenes Blatt eine Erklärung enthalte, daß in ihm die Beweggründe angegeben waren, die ihn aus dem sonnigen Leben in die kalte Nacht des Todes getrieben.

Jetzt hatte Dolores die kleine Hintertreppe erreicht, die in den Hof führte — sie drückte auf den Griff — die Thür war geschlossen. Sie stieß einen Ausruf der Verzweiflung aus — so hatte sie wenigstens fünf Minuten verloren, dazu kam, daß, wenn sogar diese Seitenpforte geschlossen war, das Portal jedenfalls schon versperrt sein würde. Im Schlosse selbst ein Versteck zu suchen, war gar nicht rathsam, denn Elisabeth würde sicherlich alle Räume nach ihr durchsuchen lassen, und wenn es ihr vielleicht gelang, das kostbare Papier vor ihren spähen Blicken zu verbergen, so würde Elisabeth, dessen war sie sicher, selbst mit Gewalt sie verhindert haben, davon zu Werners' Gunsten Gebrauch zu machen.

Da kam der Geängsteten ein rettender Gedanke. Sie gedachte des ersten Abends ihrer Anwesenheit auf Schloß Wehrau, und wie sie durch die Glashür ihres Zimmers in den Garten und Park gelangt war. Ihre Füße berührten den Boden kaum, zitternd suchte sie, in dem Corridor vor der Thür ihrer Wohnung angekommen, den Schlüssel — der Schlüssel war da.

Die Thür offen lassend, eilte sie zu der Terrasse; nachdem sie die Glashür aufgerissen, sprang sie die Stufen hinab und lief nun, des Sturmes nicht achtend, der ihr Haar zermühlte und ihre Gewänder auflattern ließ, auf den verschneiten Gartenwegen dem Park zu. Erst in der Dunkelheit, unter dem Schuß der hohen Bäume, hielt Dolores in ihrem rasenden Laufe inne, um Athem zu schöpfen.

Sie lauschte — noch verfolgte sie Niemand, Alles war still und einsam, nur der Wind sang sein melancholisches Lied, indem er durch die Zweige der Bäume rauschte.

Dolores war es plötzlich, als wenn sie, die verfolgte, verlassene Waise, hier völlig geborgen sei, im Schutze Gottes, am Herzen der Natur. Eine unendliche Rührung kam über sie, Thränen brachen aus ihren Augen, sie sank am Stamme einer mächtigen Eiche nieder und sandte ein heißes Dankgebet hinauf zu dem Weltenlenker. —

Zwei Stunden später wandte eine schlank dunkle Frauengestalt auf der Landstraße dahin, die nach Ramsdahl führte. Der Schnee fiel in immer dichteren Flocken, es war kälter geworden nach Mitternacht. Immer langsamer arbeitete sich die Gestalt durch die hier und da vom Sturmwind zusammengetriebenen Schneehaufen, der Athem entrang sich nur keuchend der gepreßten Brust, die Füße wurden immer schwerer — jetzt trugen sie die Last des Körpers nicht mehr, wankend brach sie zusammen. Doch noch einmal raffte sie sich auf, ein Stück Weges schleppte sie sich weiter, ächzend, nach Athem ringend, dann sank sie mit einem Behelaut zusammen, das Haupt an den Meilenstein gelehnt, den dunklen Mantel fest um die frostbebenden Glieder geschlungen — so lag sie, und der Blick des müden Auges glitt noch einmal über die Schneefläche dahin und blieb an einem leuchtenden Punkte haften: das war gewiß schon Licht aus den ersten Häusern von Ramsdahl — oh, es war doch zu traurig so nahe dem Ziele unterzugehen!

Dann sanken die bleischweren Lider über die Augen — die Gedanken verwirrten sich, liebliche Träume umgaukelten die Ruhende, die der Schlaf, des Todes Bruder, umfassen hielt.

Die Schneeflocken aber fielen dichter und dichter.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Der Kaiser ist so vollständig wieder hergestellt, daß er in geschlossnem Wagen ausfahren das Kapitel des Schwarzen Adlerordens abhalten und an dem Maladiner, das zu Ehren der neuen Ritter gegeben wurde, theilnehmen konnte. An der Ceremonie der Aufnahme theilnahmen sich der Kronprinz und die Prinzen des Königl. Hauses, die Großherzöge und Erbprinzen der Großherzöge von Baden, Sachsen-Weimar und andere, im Ganzen 33 Ritter des hohen Ordens. Die Investitur erhielten Prinz Heinrich von Preußen, der Oberst-Marschall, Fürst und Altgraf zu Salm-Reifferscheid Dynk, der kommandirende General des 7. Armeecorps, Graf zu Stolberg Wernigerode und der kommandirende General des 3. Armeecorps, v. Groß gen. v. Schwarzhoff. — Zu dem bereits erwähnten Gala-Diner waren etwa 70 Einladungen ergangen. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen an demselben Theil; der Kaiser trug bei der Gelegenheit große Generalsuniform mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls und General-Obersten, Reite und Band des Schwarzen Adlerordens.

Dem Bundesrathe ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Versicherung der in Bergwerken, Fabriken und anderen Betrieben beschäftigten Arbeiter gegen die Folgen der beim Betriebe sich ereignenden Unfälle zugegangen. Derselbe umfaßt 47 Paragraphen. Die Bestimmungen des Gesetzes betreffen in erster Reihe alle in Bergwerken, Salinen, Brücken, Fabriken, Hüttenwerken, auf Werften u. s. w. beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten, deren Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt nicht über 2000 Mk. beträgt. Diese sollen in Zukunft bei einer von dem Reich zu errichtenden und für Rechnung desselben zu verwaltenden Versicherungsanstalt gegen die oben bezeichneten Folgen versichert werden. Gegenstand der Versicherung ist der Ersatz des Schadens, welcher durch eine körperliche Verletzung, welche eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als vier Wochen zur Folge hat oder durch Tödtung entsteht. Im Falle der Verletzung besteht der zu versichernde Schadenersatz: 1) in den Kosten des Heilverfahrens vom Beginn der fünften Woche, 2) in einer vom Beginn der fünften Woche für die Erwerbsunfähigkeitsdauer zahlbaren Rente. Diese beträgt 25—66 $\frac{2}{3}$ pCt. des Arbeitsverdienstes. Für den Fall der Tödtung sind vorgesehen: 1) 10 pCt. des Jahresverdienstes als Beerdigungskostenersatz eventuell Heilungskosten und hauptsächlich in einer den Hinterbliebenen vom Todestage an zu zahlenden Rente. — Die Versicherungsprämie ist aufzubringen 1) für diejenigen, deren Jahresverdienst 750 Mk. und weniger

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag den 3. Februar cr.**
Vormittags von 10 Uhr ab

solten von den **Pappeln** der Berlin-Cottbuser Chaussee

a) in Station 62,6 bis 62,8 (zwischen **Solken** und dem Chaussee Hause **Gladdorf**) 57 Stück, von denen 28 einen Durchmesser von 65 bis 90 cm und die übrigen einen solchen von 25 bis 50 cm haben,

b) in Station 56,3 bis 56,9 (zwischen **Baruth** und **Klein-Ziesch**) 91 Stück mit einem Durchmesser von 25 bis 45 cm, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden bei der in Station 62,6 beginnenden Auction bekannt gemacht.

Baruth, den 22. Januar 1881.
Der Chauffee-Commissarius.
Wittich.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 2. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

solten im **Döring'schen Gasthose zu Summersdorf** aus der **Königlichen Oberförsterei Zossen** nachstehende Hölzer unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, und zwar die **Bauhölzer** zuerst, öffentlich meistbietend versteigert werden.

1. **Belauf Neuenhof,**
Jagen 116 (alt 45.)

ca. 223 Stück **kieferne Bauhölzer** mit 223 Festmetern,

326 Rmtr. " **Kloben,**

59 " **kiefern Knüppel,**

498 " **kieferne Stubben,**

280 " **kiefern Reiser III. Classe.**

2. **Belauf Gotton,**
Jagen 44, (alt 34 u.)

ca. 18 Stück **kieferne Bauhölzer,**

235 Rmtr. " **Kloben,**

25 " **kiefern Knüppel,**

200 " **kieferne Stubben,**

450 " **kiefern Reiser III. Classe.**

Dieselbst, Jagen 42 und 43 (alt 33.)

ca. 18 Rmtr. **erlen Kloben.**

3. **Belauf Sperenberg,**
Jagen 172 (alt 72.)

ca. 200 Stück **kieferne Bauhölzer.**

Dieselbst Jagen 131 u. 171 (alt 55 u. 71.)

ca. 8 Stück **kieferne Bauhölzer** mit 15,34 Festmetern.

4. **Belauf Summersdorf,**
Jagen 182 (alt 85)

ca. 57 Rmtr. **erlen Kloben,** 1,3 bis 2 Rmtr. lang.

5. **Belauf Raubbusch,**
Jagen 140 (alt 58.)

ca. 230 Stück **kieferne Bauhölzer,**

330 Rmtr. " **Reiser III. Classe.**

6. **Belauf Gotton,**
Jagen 42 u. (alt 33.)

ca. 133 Rmtr. **erlen Kloben,**

20 " " **Knüppel,**

73 " " **Reiser III. Classe.**

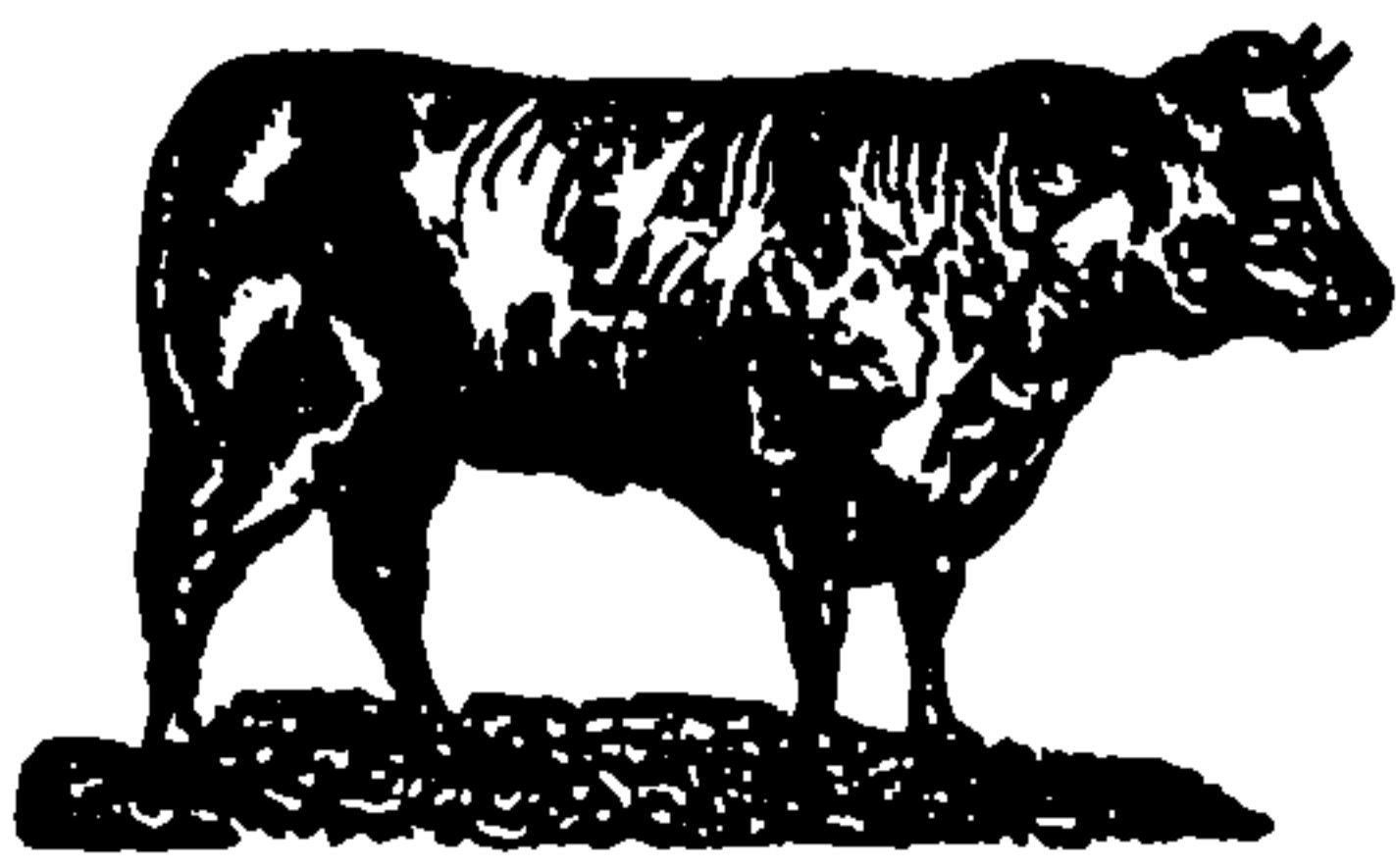
Summersdorf, den 24. Januar 1881.

Der Oberförster.

Montag, den 31. Januar cr.
Vormittags 10 Uhr

solten am **Wege von Schenkendorf nach Sputendorf** 25 ziemlich starke **Schwarzpappel-Allee-Bäume** auf dem Gramme meistbietend verkauft werden.

Schenkendorf bei Großbeeren den 18. Januar 1881.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Eichelbaum.



Sonnabend den 29. d. Mts.
treffe ich mit einem Transport frischemilchender **Utmärker Rüche** beim **Gastwirth Arloff** in **Schöneberg** zum Verkauf ein.
L. Grig.

Herm. Dames,

103a. Potsdamer Strasse 103a.

Lage von

Bremer, Hamburger und selbst importirten Havanna-Cigarren.

Dr. Kisslings nicotinfreie Cigarren.

Engros & detail.

An **Wiederverkäufer** inländische Cigarren zu billigsten Fabrikpreisen. —



Teltow.

Donnerstag, d. 27. Januar cr.

Abends 7 Uhr

findet in meinem Saale ein

Großer Maskenball

statt, wozu ergebenst einladet

W. Haupt, Gastwirth.

unmaske Herr 1 Mark

Maskenzüge und Masken sind von

Donnerstag Mittag in meinem Local zu haben.

Teltow.

Herbelow's Salon.

Am Montag den 7. Februar

findet ein großer

MASKEN-BALL

in meinem Lokale statt.

Das Arrangement des Balles hat der Tanz-

lehrer Herr F. Wagner übernommen.

Alles Nähere durch die separaten Einladungen

resp. Programme.

Achtungsvoll
P. Herbelow,

Den geehrten Herrschaften von

Stahnsdorf und Umgegend

hiermit die ergebene Anzeige, daß am

Montag, den 31. d. Mts.

in meinem Lokale ein großer

MASKENBALL

unter Leitung des Tanzlehrers Herrn F. Wagner

stattfindet und erlaube ich mir hierdurch zu

einer zahlreichen Theilnahme freundlich ein-

zuladen.

Achtungsvoll

G. Weber.

Schönefeld bei Grünau.

Sonntag den 30. Januar

findet bei mir

Fastnachts-Ball

statt, wozu ergebenst einladet

A. F. Rabe, Gastwirth.

Deutsch-Wilmersdorf.

Krieger- und Landwehr-Verein.

General-Versammlung

am 29. Januar 1881,

Abends 8 Uhr

im **Herzprung'schen Locale.**

Gegenstand: Bericht über Cassenrevision.

Der Vorstand.

Ein Arbeitswagen

mit **Rasten, 1 Schlitte** und **1 Brückenwaage**

sind zu verkaufen in **Zehlendorf, Charlotten-**

burgerstraße bei Bernerl.

Ein fast

neuer **feiner Breat**

ein- und zweispännig zu fahren, ist preiswürdig

zu verkaufen. Näheres bei **Gierasch** in

Zehlendorf.

Eine Bäckerei

sofort zu verm. **Rixdorf, Berlinerstr. 116.**

Zum Lohnschneiden

empfehlen unsere **Schneidmühle.**

Mug. Siering & Sohn

Trebbin, Bahnhofstraße 199a und b.

Ich beabsichtige das im Dorfe **Lichterfelde**

gelegene

Schmiedegrundstück,

ca. 93 □ Rth. Areal mit den darauf befind-

lichen Gebäuden, versch. mit 16500 Mk., voll-

ständigem Schmiedeeinventar, an einen industriösen

und zahlungsfähigen Meister zu verkaufen.

Näheres beim **Bahnhofrestaurantur S. Schulz**

zu **Lichterfelde, (Anhalter Bahnhof.)**

Ein Mühlbescheider,

unverh., mit guten Zeugnissen wünscht zum

1. April oder früher **Erteilung.** Offerten unter

Z. 12 an die **Expedition dieses Blattes.**

Redacteur: **H. Kohde.**

Drud und Verlag der **Buchdruckerei des Teltower**

Kreisblattes (Kob. Kohde) in **Berlin.**

Potsdamer Straße 26b.

Subhastations-Patent.

Das dem Zimmergesellen **Friedrich Hering** gehörige, zu **Klein-Glienide** belegene, im Grundbuch von **Klein-Glienide, Kreis Teltow, Band II Blatt Nr. 64** verzeichnete Grundstück, eine **Büdnereiste** nebst Zu-

behör soll

den 28. März 1881,

Vormittags 11 Uhr

im Wege der **Schuldenhalber** notwendigen

Subhastation öffentlich an den **Meistbie-**

tenden versteigert, und demnach das

Urtheil über die **Ertheilung des Zuschlags**

den 30. März 1881,

Mittags 12 Uhr

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer, bei einem derselben unterliegenden Gesamt-Flächenmaß von 33 a 17 qm mit einem **Reinertrag** von 0,04 Thaler und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 624 Mk. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes sind in unserer **Gerichtsschreiberei, Abtheilung I** einzusehen.

Alle Diejenigen, welche **Eigenthum** oder **anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte** der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene **Reale** geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur **Vermeidung** des Ausschlusses spätestens bis zum **Erlaß** des **Zuschlagsurtheils** anzumelden.

Potsdam, den 15. Januar 1881.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung I.

2 Tagelöhner-Familien

werden zum 1. April auf dem **Dominium**

Wahmannsdorf gesucht.

Einen Gärtner

(unverheirathet) sucht zum 1. Februar 1881.

Am Hofis, bei Grünau.



Freitag früh den 28. Januar

treffe ich mit einem großen Transport

echt Holländer Rüche

in **Marientendorf** ein.

F. Rehm.

Ein echt

Holländer Zuchtbulle

steht zum Verkauf bei

G. Seners

in **Dabendorf.**

Berkshire-Ferkel

2 und 6 Monat alt, verkauft

Dom. Heinersdorf

bei **Mariensfelde.**

Roggen-Flegelstroh

täglich veräußert auf

Dom. Diepensee bei **Grünau.**

Subhastations-Patent.

Das dem **Handelsmanne Ernst Schieber** zu **Berlin** gehörige, zu **Mariensfelde** belegene, im Grundbuch von **Mariensfelde** Band II Blatt Nr. 73 verzeichnete Grundstück nebst **Zubehör** soll

den 8. März 1881,

Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger **Gerichtsstelle, Zimmerstraße**

Nr. 25, **Zimmer 1** im Wege der **not-**

wendigen Subhastation öffentlich an den

Meistbietenden versteigert, und demnach

das **Urtheil über die Ertheilung des**

Zuschlags

den 10. März 1881,

Vormittags 11 Uhr

ebenda verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist bei einem Gesamt-Flächenmaß von 7 a 09 qm zur **Gebäudesteuer** mit einem jährlichen **Nutzungswerth** von 192 Mk. veranlagt. — Auszug aus der **Steuer-**

Rolle und **Abschrift** des **Grundbuch-**

blattes, ingleichen etwaige Abschätzungen,

andere das Grundstück betreffende **Nach-**

weisungen und **besondere Kaufbedingungen** sind in unserer **Gerichtsschreiberei, —**

Abtheilung IX — einzusehen.

Alle Diejenigen, welche **Eigenthum** oder **anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte** der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene **Reale** geltend zu machen haben werden aufgefordert, dieselben zur **Vermeidung** des **Ausschlusses** spätestens bis zum **Erlaß** des **Zuschlagsurtheils** anzumelden.

Berlin, den 24. Dezember 1880.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung IX.

Für

Eltern lesenswerth!

Herrn **Benckelhonigfabrikanten L. B. Eggers**

in **Breslau.**

Am 31. März 1879.

Frau **Katharina Hontsch** in **Hadoletta,**

Haus Nr. 84, nächst **Olmutz,** kaufte bei

mir 2 **Flaschen Benckelhonig***) für ihr

hoffnungslos darniederliegendes Kind,

einen **2jährigen Knaben,** der an **Keuch-**

und **Blut-Husten** nahe dem **Tode** war.

Heute kam dieselbe mir ihren **Dank** zu

sagen und beauftragte mich, Ihnen dies

zur **Kenntniß** zu bringen, daß der **Knabe**

durch den **Honig** gesund wurde.

Mit aller **Achtung**

August Buchinger.

*) **Verkaufsstelle** in **Teltow** allein bei

F. F. Daste.

Empfehlung.

Das bekannte wirklich **echte Fuhrmanns-**

Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster

ist das **untrüglichste Mittel** gegen: **Ent-**

zündungen, Drüsen, Frost- und Brand-

wunden, Puhneraugen Rheumatismus,

Sicht und alle äußerlichen Schäden. —

Mit **Stempel L. Fuhrmann, Glöckner**

u. **Schachtel 50 und 25 Pfg.** durch die

Apothek in **Teltow** zu beziehen.

Meine Wirthschaft

nebst **Garten, 2 1/2 Morgen** und **12 Morgen**

Feldland und **Schmiede** bin ich **Willens,** sofort

zu verkaufen.

Schönfeld bei **Grünau.**

W. Balke, Schmiedemeister.